

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 6 fr. pr. Zeile.

## Die Eisenbahnen und der Staat.

In der 23. Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde u. A. über die Resolution verhandelt: „Es sei die Reorganisation des gesammten Eisenbahndepartements im Handelsministerium einem eingehenden Studium zu unterziehen und dieselbe mit thunlichster Schonung des Staatsschatzes ehestmöglichst durchzuführen“.

Der Abgeordnete Herr Karl Reuter ergriff zuerst das Wort und lassen wir seine Rede nach dem stenographischen Bericht hier folgen.

„Das österreichische Eisenbahnwesen hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Es sind im Jahre 1871 bei 109 Meilen, im Jahre 1872 81 Meilen trajirt worden, ein Beweis dafür, daß das Bedürfnis nach Eisenbahnen überhaupt in Oesterreich groß ist und daß vielleicht eben in Folge des schnellen Baues und des dringenden Bedürfnisses sich Mißstände bei Eisenbahngesellschaften eingeschlichen haben, die vielfacher Natur sind und ehestens zu beseitigen sind.“

Es ist daher nöthig, nachdem nicht nur der Staat für sich allein bezüglich der Subventionen, die er neuen Eisenbahnen zu leisten hat, sondern auch bezüglich der Interessen, die er als Staat gegenüber den Einzelnen zu vertreten hat, sich klar werde über diejenigen Fehler, die beim Bau neuer Eisenbahnen zu Grunde liegen, diese Mißverhältnisse herbeigeführt haben. Während im Allgemeinen die älteren Bahnen als relativ gut angesehen werden können, da das Anlagekapital kein zu großes ist, andererseits aber diejenigen Strecken, welche die alten Bahnen durchschneiden, einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen und über-

haupt die natürlichen Straßenzüge des Verkehrs durchziehen, so ist bei jungen Bahnen der Uebelstand darin gelegen, daß das Anlagekapital von vornherein ein viel zu hohes ist.

Es ist schon in der früheren Sitzung, heute Morgens, darauf hingedeutet worden, wie und in welcher Weise in finanzieller Beziehung bei jungen Bahnen vorgegangen wird. Man ist dahin gekommen, daß man irgend einer Bank nicht die Ausbringung der Geldmittel überlassen hat, sondern daß man dieselbe zu gleicher Zeit bevollmächtigt hat, den Bau selbst zu übernehmen und eben die Kumulirung dieser ganz entgegengesetzten, nicht zusammengehörigen Gegenstände hat zur Folge gehabt, daß das Anlagekapital viel zu hoch gegriffen wurde, welches in erster Linie ein Verhängnis für die Gründer abgeworfen hat, während in zweiter Linie der Bau nicht mit derjenigen Sorgfalt hergestellt worden ist, welche nothwendig gewesen wäre.

Bei der Anlage des Baues hat man sich auf das Nothwendigste beschränkt; man hat die gewöhnlichen Verkehrsmittel, welche dem allgemeinen Bedürfnisse entsprechen, nicht in der gehörigen Menge herstellen können, herstellen wollen, wie sie nothwendig waren. Man hat mit dem Bau von Magazinen und sonstigen Anstalten so lange als möglich zurückgehalten, ohne zu beachten, ob dadurch die Interessen des Handelsstandes gefährdet wurden oder nicht.

Ich will nicht weiter eingehen auf das Verhältniß, das außer dem großen Anlagekapital vielleicht auch das Verhältniß der Verwaltungsräthe ein solches sei, welches im Allgemeinen den jetzigen Verhältnissen insoweit nicht entsprechen kann, weil viele der Herren bei verschiedenen Eisenbahngesellschaften zugleich als Verwaltungsräthe angestellt, sie den hinzukommenden neuen Bahnen

nicht jene Sorgfalt zuwenden können, welche dieselben naturgemäß verdienen. Es ist also, wie gesagt, der Bank daran gelegen, daß sie so viel wie möglich Geld verdient. Die schlechte Ausführung, sowie auch die theuere Verwaltung und die ungemein großen Regiekosten, welche sich theilweise dadurch herausgestellt haben, daß man die tüchtigen Kräfte schon bei den älteren Bahnen in Anspruch genommen hat und jetzt nur zu außerordentlich hohen Preisen fähige Leute finden kann, alles dieses zusammengenommen hat die Folge gehabt, daß, wie wir aus dem Voranschlage sehen, mehrere Bahnen fast 90 Prozent des Bruttoertragnisses zur Verwendung für die Regiekosten bedürfen. Das, meine Herren, ist ein Zustand, der jedenfalls einer ersten Berücksichtigung werth ist und zwar deshalb, weil in dreifacher Beziehung die Interessen geschädigt werden. Erstens die Interessen des Publikums selbst, dann die Interessen der Aktionäre und endlich die Interessen des Staates selbst.

Die Interessen des Publikums insoweit, als, wie ich schon früher angedeutet habe, die Verkehrsmittel dem Bedarfe nicht entsprechen.

Die Interessen der Aktionäre in der Richtung, daß sie eine höhere Verzinsung der von ihnen abgenommenen Aktien nicht zu erreichen vermögen.

Wenn entgegnet wird, daß die Statuten diesen Uebelständen abzuwehren bestimmt sind und daß ja diese Statuten erst nach Einsichtnahme der Regierung bestätigt wurden, so muß ich einfach darauf hinweisen, daß bei vielen dieser Bahnen die Statuten durch die Geschäftsordnung eliminiert worden sind, indem sie den so hochwichtigen Wirkungskreis des Verwaltungsrathes einfach in das Exekutivkomitee legen.

Ich habe die Geschäftsordnung einer Bahn

## Reuilleton.

### Ein Deutscher.

Von O. Kuppins.

(Fortsetzung).

„Parlour-Opera! Third and last Night. Scenes from all the great Italian Operas in the most splendid costumes,“ bildete die ersten hervorstechenden Zeilen; das war es aber nicht, was seinen Blick gefesselt — gleich darunter präsentirte sich: „Matilda Heyer, the leak, Prima-Donna,“ an der Spitze der übrigen Künstlerinnen. Konnte es denn wohl zwei Mathilden Heyer geben? Wenn Reichardt sich das verunglückte Concert in New-York, nach welchem das Mädchen verschwunden war, vergegenwärtigte; wenn er daran dachte, daß sie damals noch von einem anderen Anerbieten gesprochen, das nur ausgeschlagen, weil es Reichardt's Mitwirken nicht erlaubte, so zweifelte er keinen Augenblick, daß er hier auf eine Spur der verlorenen „Schwester“ getroffen. Sein Auge suchte hastig das Datum der angekündigten letzten Vorstellung — es war bereits fünf Tage alt, und das Gefühl freudiger Ueberraschung, an welchem sich unwillkürlich die unbestimmte Hoffnung

auf einen augenblicklichen Halt geknüpft, machte einer unangenehmen Täuschung Platz. Noch starrte er auf den Zettel, als der Buchhalter eintrat, um ihn zu dem schnell bereiteten Abendbrod zu rufen.

„Wissen Sie wohl, wo die Truppe hier logirt hat?“ fragte der Deutsche, auf das Programm deutend.

„Sie wohnen hier im Hause, Sir!“

Reichardt's Gesicht begann sich wieder zu beleben. „Und Sie wissen auch vielleicht, wohin sich die Gesellschaft von hier gewandt hat?“ Sie wollten ursprünglich nach Memphis und New-Orleans. Da aber der Gesundheitszustand am untern Mississippi noch nicht der beste ist, so haben sie es vorgezogen, erst einen Abstecher nach Louisville zu machen, um dann von dort nach St. Louis zu gehen.“

Der junge Mann überlegte — es konnte ihm jetzt ziemlich gleichgültig sein, wohin er verschlagen wurde — er selbst hatte im Augenblicke den wenigsten Einfluß auf seine Zukunft; also vorwärts, wo er am sichersten hoffen durfte, wieder eine befreundete Seele zu treffen.

„Hat man wohl nicht zu lange auf eine Gelegenheit nach St. Louis zu warten?“ fragte er.

„Es geht fast jede Stunde ein Boot, Sir. Wollen Sie rasch fort, so haben Sie um Mitternacht mit der „Mary Brown“ Gelegenheit.“

„Vortrefflich, ich werde mein Heil auf die Lady setzen!“ rief Reichardt, aus dem gefassten Entschlusse frische Laune schöpfend; „aber,“ fragte er, dem Buchhalter aus dem Zimmer folgend, „können Sie mir wohl ein ungefähres Bild von Miß Heyer, der ersten Sängerin der Gesellschaft, geben?“

Der Befragte gab lächelnd die verlangte Auskunft. „Sie hat hier viel Glück gemacht und ist sehr bewundert worden!“ setzte er hinzu.

Reichardt nickte nur — es war die rechte Mathilde, und mit frischerwachter Spannkraft setzte er sich zu seinem Mahle nieder. Ob ihm das Mädchen, selbst wenn er es im glücklichsten Falle traf, nur das Geringste würde helfen können, wußte er nicht, er hatte doch aber für die nächsten Tage wenigstens ein bestimmtes Ziel vor sich.

Eine Stunde darauf betrat er, einen Keger mit seinem Gepäc hinter sich, den hellerleuchteten Dampfer. Der Schwarze wollte seine Last so gleich nach der Gepäckkammer bringen. Reichardt aber ließ sie auf dem untern Deck niedersehen, fertigte den verwundert aufschauenden Träger mit einem Trinkgelde ab, welches dessen zweifelnden Ausdruck sofort in eifrige Kräftigkeit verwandelte, und setzte sich auf seinem Koffer nieder, bis der Dampfer vom Lande gestossen war. Dann suchte er die „Office“ auf.

vor Augen, die so weit gegangen ist, für das betreffende Exekutivkomitee, welches aus drei Mitgliedern besteht, wovon zwei Verwaltungsräthe des betreffenden Bankinstitutes sind, seinen Wirkungskreis derart zu erweitern, daß es gar keinem Verwaltungsrathe möglich ist, in die Beobachtung Einsicht zu nehmen, außer es geschähe dies durch den Direktor oder durch ein Mitglied des Exekutivkomitees selbst.

In diesem Falle kontrolirt sich die Bahn durch sich selbst und ist gegen lästige Anfragen anderer Verwaltungsräthe, die doch nach den Statuten die Interessen der Aktionäre im Auge haben sollten, sichergestellt.

Meine Herren! Da nun diese Mißstände in finanzieller Beziehung darin ihren Ausdruck gefunden haben, daß die Subventionen, welche der Staat für diese jungen Bahnen leisten muß, jetzt schon zu einer derartigen Höhe angewachsen sind, daß die Staatsfinanzen schon stark ins Mitleid gezogen sind, so ist wohl vorauszu sehen, daß bei weiteren Anlagen und Bedürfnissen von Eisenbahnen dieser Bedarf an Subventionen und Dotationen eine noch höhere Summe erreichen wird und deshalb ist es Pflicht nicht nur der Volksvertretung, sondern auch der Regierung, dahin zu wirken, daß eben eine regelmäßige Scharung, eine solche Scharung bei der jungen Bahn plangreifbar könne, welche wenigstens das Erträgnis in der Weise sichert, daß eine Subvention des Staates in so hohem Maße nicht notwendig ist.

Es kann nicht geläugnet werden, daß im Anfange die Subvention bei vielen Bahnen notwendig ist, sei es aus strategischen, sei es aus volkswirtschaftlichen Rücksichten. Aber das hat denn doch auch eine bestimmte Grenze, insoweit es nämlich volkswirtschaftliche und strategische Rücksichten erfordern, aber nicht insoweit, daß die Mißwirtschaft einer jungen Bahn dadurch gedeckt wird. Dazu, meine Herren, ist der Steuerfädel des Volkes nicht da, um bei einer solchen Mißwirtschaft das Fehlende zu ersetzen.

Wenn ich nun darauf komme, welche Mittel angewendet werden müssen, um diesen Mißständen vorzubeugen, so möchte ich in erster Linie jenes erwähnen, daß der Staat durch seine Organe nicht nur beim Baue selbst die gebührende Einsicht nehme, sondern daß er auch bei dem Betriebe denjenigen Einfluß nehme, welcher ihm zusteht.

Es möchte sich vielleicht empfehlen, daß gerade bei dem Baue einer Bahn die Inspektion

nicht nur zeitweise und periodisch sich von dem Gange des Baues überzeuge, sondern daß der Betriebsbeamte stationär den größten Theil der Zeit an derjenigen Baustelle zubringen habe, wo eben die Arbeit vorgenommen wird.

Es ist, um diesem Uebelstande abzu helfen, worauf auch der Ausschußbericht hinweist, evident, daß die jetzige Organisation des Handelsministeriums nicht genügend sei, nachdem in technischer Beziehung neben dem Minister zwei technische Konsulenten, die Bauabtheilung der Generalinspektion und die Betriebsabtheilung der Generalinspektion existiren, die sich nirgends systematisch zentralisirend ergänzen; diesem Uebelstande abzu helfen ist für das Bedürfnis des Handelsministeriums speziell für diesen Zweck ein höheres Erfordernis eingestellt worden.

Ich habe nicht angestanden und würde nicht anstehen, dem Handelsministerium in dieser Beziehung diejenigen Mittel an die Hand zu geben, welche es ermöglichen, daß der Staat wirklich von dem ihm zustehenden Aufsichtsrechte nicht nur bezüglich des Baues, sondern auch rücksichtlich der Betriebsleitung den gehörigen Einfluß nehme.

Es sind zwar bei dem Gesetze über die Eisenbahn, welche von Obersteiermark nach Salzburg führt, im Artikel VI Prinzipien aufgestellt worden, welche meiner Ansicht nach richtig und maßgebend sind, indem nämlich dort ausdrücklich vorgesehrt ist, daß vor Allem die Vergütung der Bauarbeiten abgesondert von der Geldbeschaffung auf Grund des von der Regierung für diese Bahn festzustellenden Bedingnißheftes im Offertwege stattzufinden und daß die Geldbeschaffung gleichfalls im Offertwege zu erfolgen habe.

Ich setze nun eben voraus, indem ich die Resolution des Ausschusses unterstütze, daß das hohe Handelsministerium nicht bloß speziell für diesen Fall, sondern auch in Zukunft bei allen neu entstehenden Bahnen nach diesem Grundsätze vorgehen werde, und finde gerade hierin eine große Sicherheit gegenüber dem, daß der Staat durch übermäßige und nicht gerechtfertigte Subventionen nicht ins Mitleiden gezogen werde, und unter dieser Voraussetzung stimme ich für die Resolution und für die Anträge des Ausschusses, trotzdem, daß die Anträge für das Handelsministerium im Ganzen genommen etwas hoch gegriffen scheinen, indem im vorigen Jahre für allgemeine Zwecke ein Beitrag von 22 000 fl. eingeleistet wurde, heuer aber der Betrag auf 86 000 fl. erhöht worden ist, und wenn auch dieser Betrag

vom Ausschusse auf 67 000 fl. ermäßigt worden ist, so ist er doch noch immer ein so bedeutender, daß die Einwilligung und Zustimmung zu einer solchen erhöhten Post nur unter der Voraussetzung gegeben werden kann, daß dem Handelsministerium Gelegenheit gegeben werde, diese erhöhten Mittel für die Reorganisation der technischen Anstalten innerhalb des Handelsministeriums zu verwenden, und aus diesem Grunde empfehle ich die Resolution der Annahme des hohen Hauses."

## Bur Geschichte des Tages.

Trennung des galizischen Ausgleichs von der Wahlreform! — diese Forderung hat nun die Regierung durchgesetzt, soweit es auf den Verfassungsausschuß ankommt und sollen die Beschlüsse über den Ausgleich ohne Rücksicht auf die unmittelbaren Reichsrathswahlen in die Form eines Verfassungsgesetzes gebracht werden. Die Regierung hat sich aber verpflichtet, nach den Osterferien einen Gesetzentwurf zu Gunsten unmittelbarer Wahlen vorzulegen.

Das Schwerkriegsrecht der Regierungspolitik liegt jetzt offenbar in Böhmen. Das Ministerium läßt versichern, daß es auf jeden Fall, somit auch auf den Sieg der Gegner gefaßt sei. Errängen diese die Mehrheit, so würde der Oberst-Landmarschall nicht aus dem Großgrundbesitz ernannt, sondern aus den Reihen der bürgerlichen Abgeordneten und hofft die Regierung, dadurch wenigstens den tschechischen Landesausschuß lahm legen zu können.

In Preußen soll es zwischen den Ultramontanen und den Politisch-Konservativen zum vollständigen Bruch gekommen sein. Erstere wüthen darüber, daß das Schulaufsichts-Gesetz im Herrenhause durchgedrungen und beschuldigen die Konservativen, ihre Pflicht veräußert zu haben. Bestätigt sich dieses Gerücht, so wäre der Regierung, wie den Freisinnigen Glück zu wünschen.

## Marburger Berichte.

(Gemeindeausl.) Nach dem Antrage, welchen der Vic.-Bürgermeister Herr Stampf in der letzten Versammlung des Gemeindeauschusses gestellt, ist dem Herr Dr. Karl Walner, für seine mehrjährige, thätige und uneigennützigige Mithilfe als Stadtphysiker, der Dank der Gemeinde durch Erheben von den Sigen ausgesprochen worden.

"Deckpassage, Sir?" fragte der Kapitain, nach welchem er sich erkundigt und ließ einen befreundeten Blick über das Aeußere des jungen Mannes laufen; "werden es verdammt heiß und unbrquem für die lange Fahrt finden!"

"Kann's nicht ändern", Copt'n," erwiderte Reichardt ruhig, "ich habe in meinem Reisegeld zu kurz gerechnet, und der Mensch muß sich auch einmal in unangenehme Verhältnisse fügen können."

"Das ist so, Sir, bring's aber nicht Beden mit so leichtem Muth fertig," versetzte der Andere, einen neuen Blick auf seinen Passagier werfend; "wie Sie wollen!"

Reichardt bezahlte den geforderten Fahrpreis — er war geringer, als er für die weite Entfernung gefürchtet — rückte sich dann mit leichtem Herzen seinen Koffer in eine lustige Ecke und machte es sich, seinen Violinenkasten als Pfühl gebrauchend, so bequem als möglich. Die prachtvollste Nacht lag über dem Flusse; bald hatte sich der Deutsche an das Arbeiten und Zischen der Maschine, an das Lärmen der Feuermänner und das Sprühen der Flammen gewöhnt, und konnte sich ungestört seinen Gedanken hingeben; gern hätte er sich ein Bild seiner Zukunft geschwiffen, aber ihm fehlte jeder Anknüpfungspunkt dafür, und selbst Mathilde, "in the most splendid costume," wie es in dem Opernprogramm hieß,

war ihm zu einer halb fremden Erscheinung geworden. Dafür aber tauchte die Vorstellung in ihm auf, in wie verschiedener Weise er wohl jetzt reisen würde, wenn er nicht selbst das Glück, welches ihm Harriet geboten, von sich gestößen, und unwillkürlich begann er zu grübeln, warum er denn das Mädchen nicht hatte lieben können — das einzige Wesen in seinem jetzigen Leben, das sich warm und fest an ihn gelehnt, das wohl für ihn hingegen hätte, was es zu opfern gahnt. Es that ihm wohl, alle Szenen mit ihr, seit ihrem Zusammentreffen in Saratoga an seinem Geiste vorüberziehen zu lassen, und jetzt, wo er ihre Empfindungen kannte, die Erklärung für so manche damalige Aeußerung ihres eigenthümlichen Wesens zu finden. Er fühlte, daß er nicht so, wie es geschehen, für immer von ihr scheiden durfte; er nahm sich vor, sobald er in St. Louis angekommen, einen langen Brief an sie zu schreiben, ihr zu sagen, daß sie eine tiefere stärkere Empfindung verdiene, als er ihr habe weihen können, daß er sich überhaupt keiner heißen Liebe für fähig halte; daß er zum Betrüger an ihr und zum Gründer ihres künftigen Unglücks hätte werden müssen, wenn er anders gehandelt, als er gethan; er begann den Brief im Geiste auszuarbeiten; bald aber verwirrte das eintönige Geräusch um ihn her seine Gedanken, und trotz seines harten

Sitzes war er eingeschlafen, ehe er es nur selbst wußte.

Das Boot legte während der Nacht zum Delftern an, Passagiere kamen und gingen, Güter wurden aus- und eingeladen, Reichardt wurde der Vorgänge kaum anders als im halben Traume gewahr; als ihn aber die aufgehende Sonne weckte und er sich erheben wollte, fühlte er jeden einzelnen Theil seines Körpers wie zerschlagen; kaum daß er im Stande war, sich gerade auf seine Füße zu stellen. Um ihn her, auf jedem leeren Plätzchen, außerhalb des Wegs, welchen die Frachtstücke beim Ein- und Ausladen zu nehmen hatten, lagen unsaubere Gestalten auf Decken oder ähnlichen Unterlagen noch schlafend am Boden, und Reichardt sah jetzt, in welcher Gesellschaft er sein Lager zu nehmen hatte, wenn mit er mit gesunden Gliedmaßen in St. Louis ankommen wollte. Er beeilte sich, sein Reinigungswerk vorzunehmen, ehe er dadurch mit den übrigen Deckpassagieren in Brührung kommen mußte, und als er seine Toilette nach bester Möglichkeit gemacht, seine Glieder gedehnt hatte, und er sich nun von der frischen Morgenluft durchstreichen ließ, begannen auch die unangenehmen Eindrücke zu schwinden.

Fortsetzung folgt.

(Hängelstiftung.) Das Komite für die Hängelstiftung (Stainz) hatte auch den Marburger Gemeindeausschuß um einen Beitrag ersucht; dieser stimmte jedoch verneinend, weil der Fall nur von rein örtlichem Interesse ist.

(Armenpflege.) In der letzten Sitzung des Gemeindeausschusses kamen dreizehn Unterstützungsgesuche zur Verhandlung; vier wurden abgewiesen.

(Städtischer Material-Lagerplatz.) Namens der Abtheilung beantragte Herr Karl Fischer in der letzten Sitzung des Gemeindeausschusses: „Durch die Räumung des Mädchenschul-Hofes ist die Möglichkeit genommen, Materialvorräthe, Requisiten . . . zu deponiren, wodurch oft Verluste und Versäumnisse herbeigeführt werden. Falls in kurzer Zeit nicht eine zu diesem Zwecke geeignete Realität erworben werde, so möge die Gemeinde eine Grundparzelle zur Errichtung des städtischen Material-Lagerplatzes pachten“. Auf die Bemerkung des Herrn Bürgermeister, daß er wegen Ankaufs einer geeigneten Realität in Unterhandlung stehe, wurde dieser Gegenstand vertagt.

(Gemeindeausschuß.) Als Ersatzmänner für die Herren: Karl Reuter und Dr. Arthur Mally, die ihre Stelle als Mitglieder der hiesigen Gemeindevertretung niedergelegt, sind die Herren: Felix Schmiedl und Julius Pfriemer einberufen worden.

(Schulpflege.) Der Ortschulrath von St. Georgen an der Pöbnitz hat in der letzten Sitzung nach dem Antrage des Oberlehrers Herrn Joseph Drusowitsch beschlossen, einen Ortschulfond (§. 40 des Gesetzes vom 4. Febr. 1870) durch freiwillige Spenden zu gründen und sind der Antragsteller und die Herren Mathias Toppler, Franz Puffschitsch mit der Verwaltung dieses Fonds betraut worden. Der Nachlässigkeit im Schulbesuche will der Ortschulrath dadurch steuern, daß der Obmann die verantwortlichen Eltern oder die Stellvertreter derselben vorlade, an ihre Pflicht erinnere und im Falle der Weigerung dem Gemeindeausschuß zur Bestrafung anzeige. Die Aufnahme neuerintretender Schüler wird für das Sommer-Halbjahr am 8. April stattfinden. Die Unterrichtszeit soll Vormittag von 8 bis 11 Uhr und Nachmittag von 12 bis 2 1/2 Uhr dauern. Da bei Begräbnismessen der Lehrer auch die Orgel spielt, so wurde der Beschluß gefaßt: Es haben Leichenzüge sich vor oder nach der vormittägigen Schulzeit bei der Kirche einzufinden, damit der Unterricht nicht gestört werde.

(Falschspieler.) Joseph Scherbinek, Grundbesitzer in St. Georgen an der Pöbnitz, der neulich hieher gekommen, um Vieh zu kaufen, gerieth mit einigen Falsch-Spielern zusammen, welche im Gasthaus „zur steinernen Brücke“ (Oranger-Vorstadt) ihm 130 fl. abgewannen. Der Beschädigte hat den Fall beim Strafgerichte angezeigt.

(Neue Gründung.) In Marburg soll die Gründung einer „Handels- und Hypothekbank“ im Werke sein und Dr. Karl Faber in Wien an der Spitze des Unternehmens stehen.

(Hermann, Ritter von Södel-Lanoy.) Wie der „Wanderer“ schreibt, soll Herr Hermann, Ritter von Södel-Lanoy, Hofrath und Finanzprokurator in Wien, zum Statthalter von Triest bestimmt sein.

### Eingefandt.

Der k. k. Herr Statthalter Baron Rübed hat den ihm von einem edlen Schulfreunde zur Unterstützung dürftiger Lehramtszöglinge der Lehrerbildungsanstalt in Marburg übergebenen namhaften Betrag von fünfzig Gulden der Direktion

dieser Lehrerschule übermittelt, wofür dem menschenfreundlichen Spender, wie auch dem Herrn Statthalter im Namen der dürftigen Lehramtszöglinge hiermit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Weitere Beiträge zur Unterstützung dürftiger Zöglinge der Marburger Lehrerschule werden vorläufig in der Direktionskanzlei (Cambrinushalle I. Stock) sowie auch bei Ed. Janschitz — Postgasse — mit Dank angenommen und in der „Marburger Zeitung“ quittirt.

Von der Direktion  
der k. k. Lehrerbildungsanstalt.  
Dr. A. Elschig.

### Eingefandt.

Landwirthschaftliches.

Der Gefertigte hält sich veranlaßt, zu der Notiz Ihres Blattes vom 13. März über die im Gebrauche stehende französische Maschine zum Reinigen des Saamengetreides für Landwirthe in Windisch-Feistritz zu bemerken, daß diese Maschine von der dortigen Filiale angeschafft wurde und ihr Eigenthum ist u. z. unter Verwendung ihrer Filialgelder und nachdem dieselben hiezu nicht ausreichten, mit Hilfe von freiwilligen vor Allem rückzahlbaren Vorschüssen einer hiezu gebildeten Genossenschaft von Mitgliedern, welchen dafür das Vorrecht in der Benützung der Maschine zugestanden wurde.

Die äußerst günstigen Erfolge und finanziellen Ergebnisse aus der Einführung dieser Puffmaschine zum allgemeinen Gebrauche gegen Entgelt setzten die Filiale W. Feistritz in die Lage, der Genossenschaft ihrer Mitglieder ihre sämtlichen Vorschüsse nächstens zurück zu zahlen, gestatteten ihr schon, zum Vortheile aller dortigen

Landwirthe die Gebrauchstage von 20 kr. auf 10 kr. pr. Morgen zu ermäßigen und werden es ihr gestatten, die künftigen reinen Einnahmen dem Filialfonde ungeschmälert zuzuführen und diesen zu weiteren gemeinnützigen Verbesserungen unabhängig zu verwenden.

Wir möchten darum das Verfahren der Mithilfe von zu bildenden Genossenschaften zu Vorschüssen mit Vorbehalt des Eigenthums der Filialien in obiger Art als sehr zweckmäßig empfehlen.

Dank aber auch dem Wanderlehrer, Hrn. Fenster, welcher obige Maschine als praktisch befürwortet; Dank allen jenen Herren, ohne welche die Einführung nie zu Stande gekommen wäre; Dank insbesondere den Mitgliedern der Stadt-Deputation, welche sie mit Einsicht und Entgegenkommen kräftig unterstützen.

Gottlieb Beyer,  
berzeit Filial-Vorsteher.

### Letzte Post.

In Böhmen zieht die tschechische Landbevölkerung auf die Schlösser der Großgrundbesitzer, um zur Wahl in feudalem Sinn zu nöthigen.

Die Stimmung in den Kreisen der polnischen Abgeordneten ist eine sehr gedrückte.

Andrassy hat sich vorläufig noch für ein zuwartendes Vorgehen gegenüber der vereinigten Linken ausgesprochen.

Die Altkatholiken-Versammlung in Bonn hat beschlossen, an den Reichstag eine Petition gegen die Jesuiten zu richten.

## Vaterländische

# LEBENSVERSICHERUNGS-BANK IN WIEN.

Versicherungs-Capital am 15. April 1870: **Gulden 3100000.**

Präses:

So. Durchl. Fürst Carl v. Jablonowsky.

Vicepräses:

Reichs-Freiherr von Beust.

(214

Inspectorat: **Marburg, Burggasse, 142.**

Garantien: 150000 fl. Gründungsfond; die Prämienreserven; der Reservefond; der reservirte Gewinn; ausgedehnte Rückversicherungs-Verträge; solidarische Haftung und Selbstverwaltung der Mitglieder.

### Jährliche Prämie

für eine Versicherung von fl. 1000, zahlbar beim Tode des Versicherten.

Alter des Versicherten	jährl. Prämie	Alter des Versicherten	jährl. Prämie	Alter des Versicherten	jährl. Prämie
25	19.30	37	29.50	49	48.20
26	20.—	38	30.70	50	50.40
27	20.70	39	31.90	51	52.80
28	21.40	40	33.10	52	55.30
29	22.20	41	34.50	53	58.—
30	22.90	42	35.80	54	60.80
31	23.80	43	37.30	55	63.90
32	24.60	44	38.90	56	67.10
33	25.50	45	40.50	57	70.60
34	26.50	46	42.30	58	74.20
35	27.40	47	44.10	59	78.10
36	28.50	48	46.10	60	82.30

### Wechselseitige Ueberlebens-Association.

Nach Ablauf der Associationsdauer erhalten die Mitglieder:

1. Die Summe der gemachten Einlagen.
2. Die Zinsen dieser Einlagen.
3. Die Interessen aus diesen Zinsen.
4. Verhältnismässigen Antheil an den Capitalien und Zinsen, welche durch das frühzeitige Ableben von Mitgliedern Eigenthum der Association geworden sind.
5. Einen Theil der Einlagen und sämtlicher Zinsen von Jenen, welche der Association ihre Verträge vor der Liquidation rückverkaufen lassen.
6. Den Anwachs der Capitalien durch außerordentliche Zufüsse.

Eine jährliche Einlage von 100 fl. kann je nach dem Alter des Versicherten ergeben:

Nach 12 Jahren	2000 bis 3000 fl.
" 15 "	3500 " 4500 "
" 18 "	5000 " 6800 "
" 20 "	6000 " 8000 "
" 22 "	7000 " 10000 "
" 24 "	8500 " 12000 "

## Der Verein „Merkur“

unternimmt mit seinem Sängerkhore am Ostersonntag eine Fahrt nach Pettau. Legitimationskarten sind bis 25. März zu haben in den Geschäftslökalen der Herren: Moric, Mitteregger, Tschampa & Hautle und Haussner (St. Magdalena). 239) **Die Vereinsleitung.**

## Ein tüchtiger Sollizitator,

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird für eine Advokaturkanzlei am Lande gesucht. Anfrage im Comptoir d. Bl. (216)

## Wirth & Co., Wien,

Schiller-Platz Nr. 1,

halten Muster-Lager von

### Maschinen und Apparaten

neuester Erfindung und neuester Construction für alle Gewerbe und Industrien, von Maschinen-Oelen, Schmier-Apparaten, Stopfbüchsen-Packung, und vermitteln (198) **PATENTE** für Oesterreich-Ungarn und das Ausland zu festen, billigen Preisen. — Prospekte und Programme stehen zu Diensten.

## Fische-Verkauf.

Die Gutsverwaltung Burg Schleinitz wird am Mittwoch in der Charwoche, d. i. am 27. März, Vormittag 10 Uhr einen Fisch abfischen, u. z. in Schleinitz selbst; es können daher an diesem, sowie am nächsten Tage jedes beliebige Gewicht Fische von der Verwaltung bezogen werden. (225)

### Eingefandt.

Ueber den in Nr. 33 d. Bl. vom Ladirenghilfen Herrn Gregor Weiß gegen mich veröffentlichten Anwurf entgegne ich nicht demselben, sondern nur meinen Bekannten gegenüber, daß es nicht wahr ist, daß ich gegen Obigen erdachte Geschichten kolportire und ist es eine ordinäre Lüge, daß dieser mich zur Widerrufung derselben aufzufordern hätte. Ich kann mich nicht erinnern, jemals mit obigem Gehilfen Weiß in Berührung gekommen zu sein, oder ihn als Gegenstand eines Gespräches genommen zu haben, was mir auch wahrhaft nicht dafür stünde. Dem Herrn Gehilfen Weiß gegenüber erkläre ich aber ein für allemal, demselben nur vor Gericht Antwort geben zu wollen, da ich den Raum dieses Blattes Besserem erspart wissen möchte. 235 **Ferdinand Geiger.**

## Verlautbarung.

Mit Bewilligung des k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 27. Febr. 1872 3 2532 werden am 3. April 1872 die auf Namen Anton und Elisabeth Meringer umschriebenen Realitäten u. zw. a) die sub Dom. Nr. 84 ad Schleinitz einkommende behaute Realität in Fraueheim, geschätzt auf 710 fl. — dann b) die sub Dom. Nr. 83 ad Schleinitz in der Gemeinde Mauerbach gelegenen, auf 300 fl. geschätzten Aecker, am Orte der Realitäten Vormittags von 10 bis 12 Uhr öffentlich feilgeboten und dem Meistbietenden käuflich überlassen mit dem Bemerkten, daß die Realitäten unter dem Schätzwerthe nicht hintangegeben werden und das Schätzungsprotokoll, sowie die Lizitationsbedingungen in der Kanzlei des gefertigten Gerichtskommissärs, Schulgasse zu Marburg Nr. 120 eingesehen werden können.

Zugleich wird bekannt gegeben, daß am obgenannten Tage Nachmittags von 2—4 Uhr die beim Hause befindlichen Fahrnisse gegen sofortige Bezahlung an den Meistbieter veräußert werden (234)

Marburg am 13. März 1872.

Bitterl, k. k. Notar.

## Das Neueste, Eleganteste in Damen-Mode-Kleidern

sowie eine grosse Auswahl schwarzer Seidenstoffe

sind angekommen bei

**Josef Haas,**  
Herrengasse, „zur Tirolerin“.

227

## Der Oesterr. Central-Bau-Verein in Wien,

Begründet auf Gegenseitigkeit mit einem Grundkapitale von

**5 Millionen Gulden,**

wovon vorerst 2 Millionen zur Emission gelangen,

bietet Jedermann Gelegenheit, sich mittelst kleiner monatlichen Zahlungen von 10 Gulden aufwärts und einer einmaligen Beitrittsgebühr von 20 Gulden ein eigenes Haus, Realität, Villa etc. zu erwerben. Jede Einzahlung wird bis zur ersten Bilanz mit 5 Prozent verzinst und participirt dann am ganzen Reingewinne des Vereins.

Beitritts-Erklärung mit Einsendung des Betrages übernimmt die General-Repräsentanz des Oesterreichischen Central-Bau-Vereins: 208

**Rothschild & Co.,**  
Wien, Opernring 21,

woselbst Prospekte, Statuten etc. unentgeltlich verabsolgt und versendet werden.

## Zu verkaufen: (236)

Schotterfreie Gartenerde, Letten u. Sand. Anfrage bei **Mag. Var. Mast.**

## Erinnerung.

Alle Jene, welche irgend eine Forderung an den Nachlaß des Goldarbeiters Herrn **August Thiel**

zu stellen haben, wollen unter Beibringung der Beweismittel sich an mich wenden, sowie Schuldigkeiten an den Nachlaß an mich zu bezahlen sind. 233

**Dr. Duchatsch, Verlagsredaktor.**

## Saathafer

vorzüglicher Qualität ist zu verkaufen. 228  
**Gutsverwaltung Mikolajhof.**

## Geübte Handschuhnäherinnen

werden aufgenommen bei **Anton Guttbrunner,**  
Handschuhmacher, Herrengasse. 229

## Ein Gasthaus

samt Wirtschaftsgebäude ist in Arjabetz bei Sauerbrunn auf 3 Jahre zu verpachten. Anzufragen bei Frau Katharina Novak in Arjabetz. (238)

## Ein Haus,

in welchem das Schustergewerbe betrieben wird, ist zu verkaufen oder zu verpachten. — Anzufragen beim Eigenthümer Jakob Rischig zu St. Lorenzen a. d. Rartnerbahn. (237)

## Geld in jeder Höhe

gegen sichere Wechsel wird zu üblichem Zinsfuße dargeliehen. Auskunft ertheilt die Kanzlei des Hof- und Gerichtsadvokaten **Dr. Heinrich Lorber** in Marburg. Burggasse Nr. 145. 146

## Haus-Verkauf oder Verpachtung. (224)

Das Haus Nr. 40 in der Grazervorstadt zu Marburg wird Donnerstag den 21. März 1872 Vormittag um 10 Uhr im freien Wege zum Verkaufe ausgeteilt. Dasselbe enthält 2 Keller auf 24 Startin in Halbgebänden, 7 Zimmer, 3 Küchen, doppelten Dachboden, Holzlegen, 1 Dreschteme, 1 Stallung auf 4 Pferde, 2 Schweinstallungen und einen Garten mit 440 Qfl. Jährliches Erträgniß 500 fl. — Ausrufpreis 6000 fl. Davon bleiben 4000 fl. Pupillargelder liegen. — Sollte kein passender Käufer erscheinen, so wird das ganze Haus samt Wirtschaftsgebäude und Garten an einen Pächter auf mehrere Jahre verpachtet. — Die ganze Besichtigung eignet sich wegen ihrer Lage zu jeder Geschäftsunternehmung. — Auskunft ertheilt der k. k. Notar **Dr. Radey** in Marburg.

## Circa 6 Joch Wiesen und Aecker

sind in Leitersberg bei Loppitsch zu verpachten. 232

## Eine Wohnung

im ersten Stock mit 1 Zimmer und Küche ist im Hause Nr. 204 in der Domgasse zu verpachten und am 1. Mai zu beziehen. (222)

Die von vielen Ärzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte **Bruchsalbe** gegen (206)

## Unterleibs-Brüche

von **Gottlieb Starzenegger** in Herisan, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen, als durch nachfolgendes Depot. — Dieselbe enthält durchaus keine schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. — Preis per Topf 3 fl. 20 kr. österr. W. Niederlage: in **Wien, Jos. Weiss,** zur Mohren-Apothek.

Sieben erschien: (3. sehr vermehrte Auflage.)

**Die geschwächte Manneskraft,**  
deren Ursachen und Heilung.  
Dargestellt von **Dr. Bisenz,** Mitglied der mediz. Fakultät in Wien. Preis 2 fl.

Sie haben in der **Ordinations-Anstalt für Geheime Krankheiten** (besonders Schwäche) von **Med. Dr. BISENZ,** Wien, Stadt, Kurrentgasse Nr. 12. Tägliche Ordination von 11—4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden die Medikamente besorgt. (Ohne Postnachnahme.) 698

## Selbstbehandlung

geheimer Krankheiten! **Nécessaire Antiblonorrhéone** zur Selbstbehandlung der Genitalstöße (Tripper), enthält die Ursubstanz und Medikamente sammt belehrenden Anweisungen für Selbstbehandlung des Trippers ohne weitere ärztliche Hilfe; zu beziehen von der Ordinations-Anstalt des **Med. Dr. Bisenz,** Mitglied der med. Fakultät, Wien, Stadt, Kurrentgasse 12. — Preis 10 fl. 6.